

EVALUATION DER ERPROBUNGSRÄUME

DER EV. KIRCHE A.B. IN ÖSTERREICH

Abschlussbefragung Februar 2025



Projektleitung:

Prof. Dr. Florian Karcher, Dr. Daniel Wegner

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:

Silvio Fritzsch

Studentische Mitarbeitende:

Kontakte:

CVJM Hochschule

Prof. Dr. Florian Karcher

Hugo-Preuß-Straße 40

34131 Kassel

E-Mail: karcher@cvjm-hochschule.de

CVJM-Hochschule

Dr. Daniel Wegner

Hugo-Preuß-Straße 40

34131 Kassel

E-Mail: wegner@cvjm-hochschule.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Auswertung nach Themenschwerpunkte	5
Allgemeines und Demografie	5
Kirchlicher Bezug der Zielgruppe	8
Innovation	11
Kommunikation des Evangeliums	15
Gemeinwesen und Kooperation	19
Organisation	22
Mitarbeitende	25
Ausblick	27
Fazit	29



Einleitung

Zur abschließenden Evaluation des AEL-Projektes bzw. der Erprobungsräume innerhalb der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich wurde nochmals eine quantitative Datenerhebung bei allen 53 Initiativen veranlasst. Hierbei wurden erneut die jeweiligen Leitungen mit dem Hinweis zu einer solitären Teilnahme jedes Erprobungsraumes adressiert. Der Fragebogen umfasst insgesamt 42 Items. Hierbei wurden Fragen aus beiden Runden der Zwischenbefragung erneut gestellt. Gleichzeitig wurden im Hinblick auf Ergebnisse der Forschungsschwerpunkte *Dienstgemeinschaften, Kooperationen und Benchmark sowie Regionalentwicklung* neue Items entwickelt und in die jeweiligen Themenfelder integriert. Die Befragung wurde als Online-Befragung (LamaPoll) im Zeitraum Dezember 2024 bis Februar 2025 durchgeführt. Anschließend wurden die Daten ausgewertet und aufbereitet. Im Folgenden werden hier die Ergebnisse dieser Abschlussbefragung-Befragung der 53 Erprobungsräume dargestellt. Die Darstellung der Ergebnisse orientiert sich an Schwerpunktthemen, welche über den gesamten Zeitraum des Evaluationsprojektes Relevanz zeitigten. Die behandelten Themen lauten wie folgt:

- Allgemeines und Demografie
- Kirchlicher Bezug der Zielgruppe
- Innovation
- Kommunikation des Evangeliums
- Gemeinwesen und Kooperation
- Organisation
- Mitarbeitende
- Ausblick

Auswertung nach Themenschwerpunkte

Allgemeines und Demografie

Von 53 zur Teilnahme angeschriebenen Initiativen haben schließlich 41 an der Umfrage teilgenommen. Die Verteilung auf die Diözesen ist hierbei größtenteils gleichmäßig. Erprobungsräume Gesamtösterreich und die der meisten Diözesen sind mit über 80% vertreten, wobei hier lediglich Oberösterreich (60%) und Niederösterreich (70%) leicht abfallen. Auch die Altersverteilung der Teilnehmenden stellt sich gleichmäßig auf jeweilige Kohorten dar. Die am stärksten vertretene Gruppe sind Personen zwischen 40 und 49 Jahren. Die jüngste Teilnehmerin ist 20 Jahre, der älteste Teilnehmer ist 70 Jahre alt. Weibliche Teilnehmer (52%) überwiegen leicht den männlichen Anteil (45%), wobei 0% auf die Angabe „divers“ entfallen und 3% keine Angabe zur Frage des Geschlechts machen.

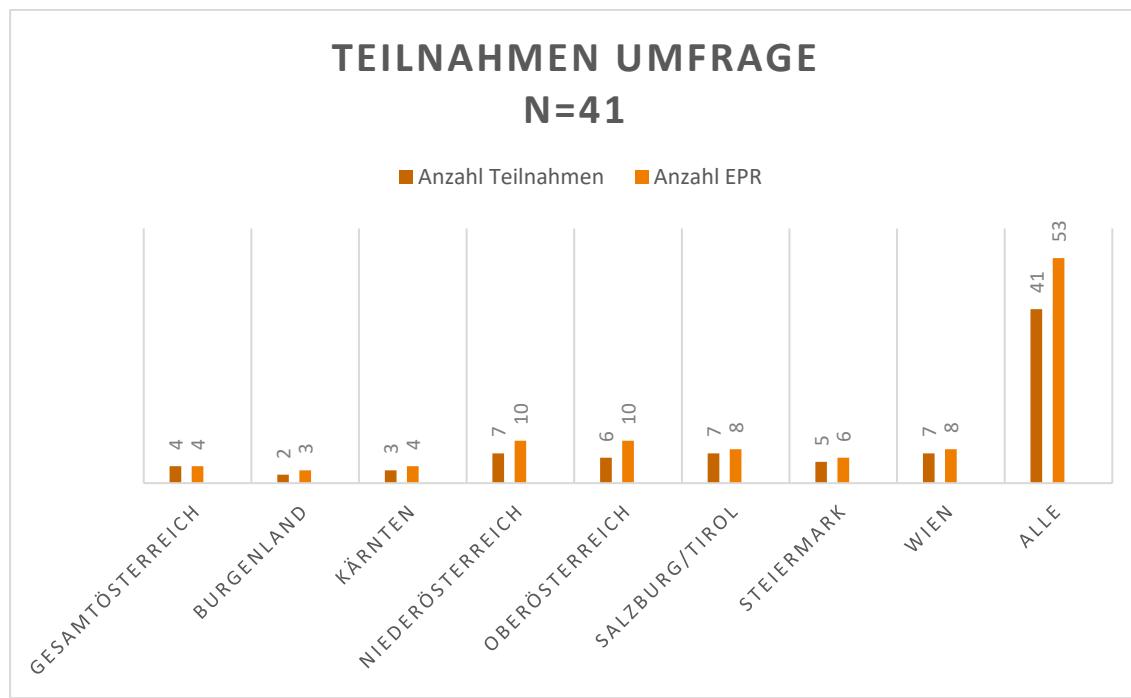


Abb. 01: Teilnahmen Umfrage



Geschlechter der Teilnehmenden (n=41)

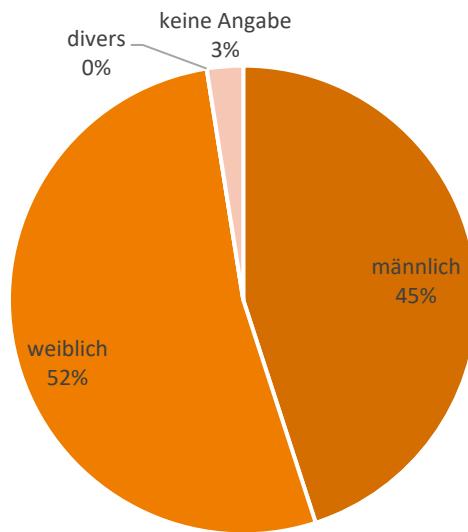


Abb. 02: Geschlecht

Alter der Teilnehmenden (n=41)

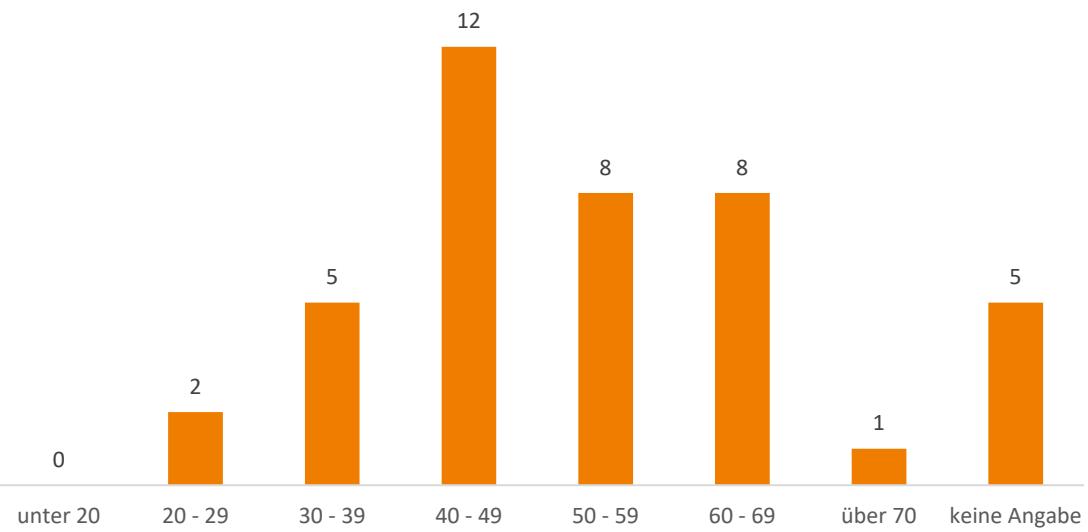


Abb. 03: Alter

Berufe der Teilnehmenden (n=41)

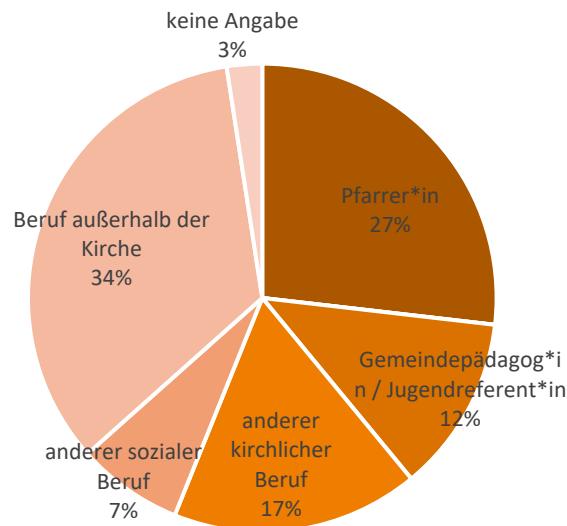


Abb. 04: Berufe der Teilnehmenden

Von den Teilnehmenden engagieren sich 63% hauptamtlich im Erprobungsraum, 32% tun dies im Ehrenamt und 5% machen hier keine Angabe. Die am stärksten vertretene Berufsgruppe ist die der Pfarrer*innen. 11 Personen üben diesen Beruf aus oder haben diesen zuletzt ausgeübt. Insgesamt überwiegen Personen mit kirchlichen Berufen stark: zu den 11 Pfarrer*innen sind noch 5 Gemeindepädagog*innen und 7 Personen mit einem anderen kirchlichen Beruf zuzuordnen. Insgesamt überwiegt zwar die

von Personen mit Berufen außerhalb der Kirche die der Pfarrer*innen, weist jedoch auch eine starke Binnendifferenz (u.a.: Naturwissenschaftler, Richter, Schauspielerin, ...) auf.

→ gleichmäßige Verteilung der Umfrageteilnehmer*innen auf die Diözesen

→ kirchliche Berufe bei den Teilnehmenden überwiegen stark

Kirchlicher Bezug der Zielgruppe

Die Initiativen erreichen Zielgruppen mit unterschiedlichsten Bezügen zur Kirche. In der Gesamtschau ergibt sich auch hier eine gleichmäßige Verteilung auf die Kategorien unterschiedlicher Kirchenbindung. Menschen mit hoher Kirchenbindung (23%) werden ebenso erreicht wie Menschen, die bisher so gut wie keinen Kontakt zur Kirche oder Gemeinden hatten (18%). Innerhalb der beschriebenen Verteilung sieht sich die Gruppe von Menschen, die einen Bindungsverlust zur Kirche aufweisen, als am schwächsten repräsentiert (13%).

Während unterschiedliche Bindungstypen erreicht werden, sehen sich die Initiativen ebenso in der Lage Kirchenbindung herzustellen. Hierbei fällt auf, dass sich dies deutlich weniger in Form von Mitgliedschaft (11% Zustimmung) niederschlägt, sondern vielmehr in Form von Engagement (87% Zustimmung). Interessant ist auch der Anteil, welcher eine sonstige Bindung mit 77,8% Zustimmung immer noch weit über die Form einer Mitgliedschaft verortet. Hier liegt ein Anschlussmoment weiterer Forschung, welche diese sonstige Bindung differenzierter erfasst. In Bezug auf Zukunftsaufgaben der Kirche zeigen diese Daten, dass es darum gehen muss Wichtungen bestimmter Kennziffern (wie etwa Mitgliederzahlen) unter Umständen zu Gunsten anderer Bindungsformen umzudeuten und/oder neue Wege zu entwickeln, diese anderen Bindungsformen in Mitgliedschaften zu überführen.

Hierbei könnten auch alternative Formen der Mitgliedschaft eine Rolle spielen. Auf die Frage, ob solche oder auch niedrigschwellige Mitgliedschaften für die Erprobungsräume von Interesse wären, zeigt sich erneut eine gleichmäßige Verteilung: Während 35% der Teilnehmenden zustimmen, können sich 37% der Befragten solches nicht vorstellen. Der restliche Anteil gibt keine eindeutige Antwort.

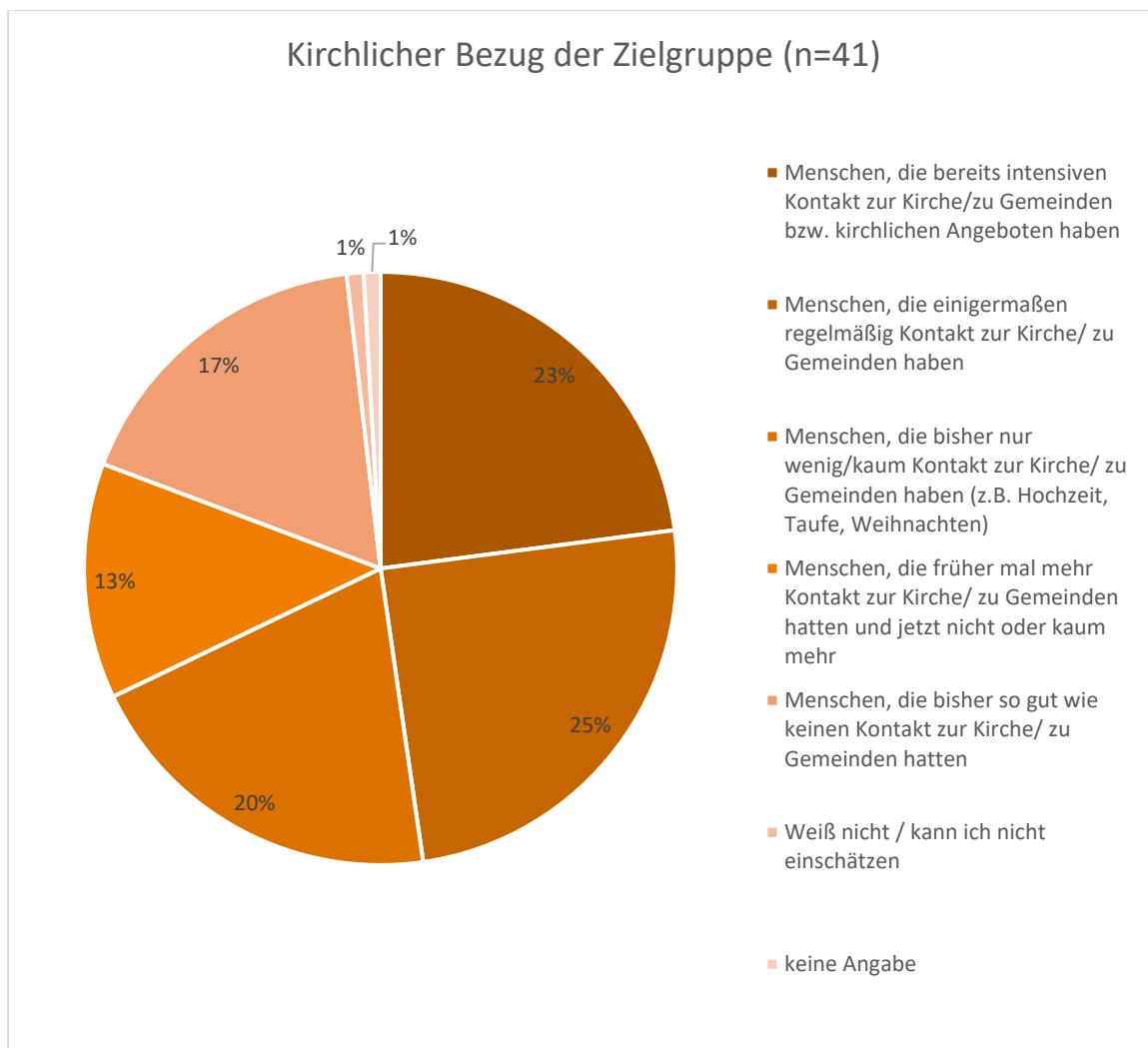


Abb. 05: Kirchlicher Bezug der Zielgruppe

Das Werkzeug der Erprobungsräume ist geeignet, um Menschen ... (n=41)

■ stimme völlig zu ■ stimme eher zu ■ teils/teils ■ stimme eher nicht zu ■ stimme überhaupt nicht zu

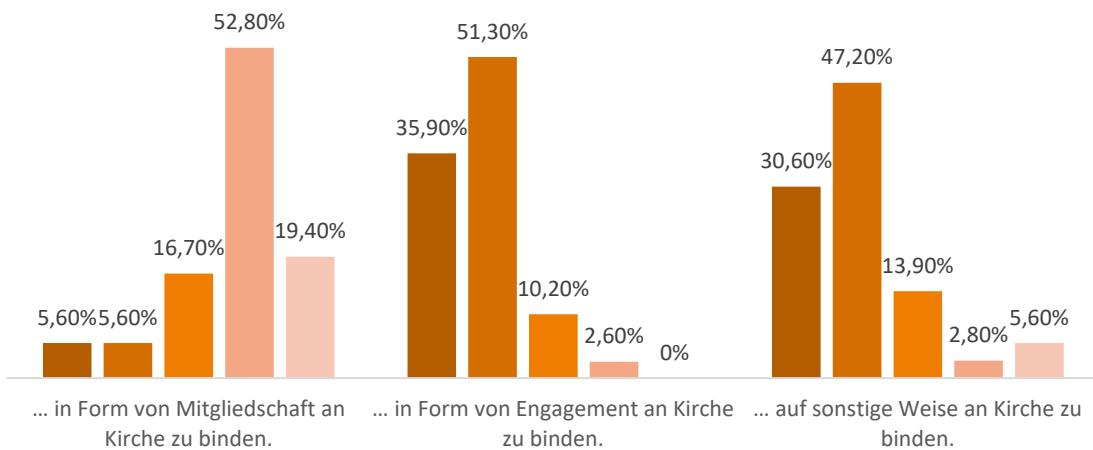


Abb. 06: Förderung Kirchenbindung

- Menschen mit hoher und geringer Kirchenbindung werden gleichermaßen erreicht
- EPR sind bisher nicht geeignet, neue (Kirchen-)Mitglieder zu generieren
- EPR stellen Kirchenbindung in Form von Engagement her

Innovation

Im Folgenden soll es darum gehen, den innovativen Charakter der Erprobungsräume im Kontext des AEL-Projektes zu vermessen. Zunächst fällt auf, dass der Großteil (55%) der Umfrageteilnehmer, ihren Erprobungsraum als etwas klassifiziert, dass es im kirchlichen Bereich bisher nicht gab. Ein Viertel der Teilnehmenden gibt an, dass bereits Vorhandenes weiterentwickelt wurde, 20% der Teilnehmenden verorten die Art der Innovation ihres Erprobungsraumes schließlich im WIE, also in einer neuen Weise, auf welcher sie bereits Vorhandenes verwirklichen.

Art der Innovation (n=41)

- Wir tun etwas, das es im kirchlichen Bereich schon gibt, aber auf eine andere Art und Weise.
- Wir haben etwas, dass es so oder ähnlich im kirchlichen Bereich schon gibt, weiterentwickelt.
- Wir tun etwas, was es im kirchlichen Bereich so (nach unserer Kenntnis) bisher noch nicht gibt.

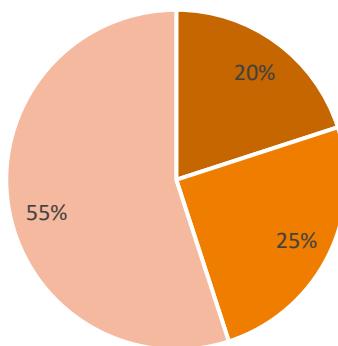


Abb. 07: Art der Innovation

Neben der Art der Innovation sind auch konkrete Kennzeichen des „Neuen“ von hohem Interesse. Hier zeigt sich eine hohe Vielfalt und breite Verteilung auf unterschiedliche Kategorien. Der größte Anteil aller Antworten (20%) bezieht sich hier letztlich auch auf die Einschätzung, etwas zu tun, was es in der Region bzw. in Österreich bisher noch nicht gab. Die beiden folgenden Anteile (jeweils 13%) spiegeln wider, dass einerseits bisher unerreichte Zielgruppen/Milieus und andererseits bisher nicht erreichte Kooperationspartner in den Fokus rückten. Der restliche Anteil der Antworten verteilt sich gleichmäßig (bis auf die Kategorie „Sonstiges“) auf Kennzeichen wie z.Bsp. die Entwicklung neuer Formen von Spiritualität oder Ausdrucksformen des Glaubens (10%) oder neuen Wegen innerhalb der Kirchenstruktur (9%).

Wodurch ist das "Neue" an Ihrem Projekt gekennzeichnet? (n=41)

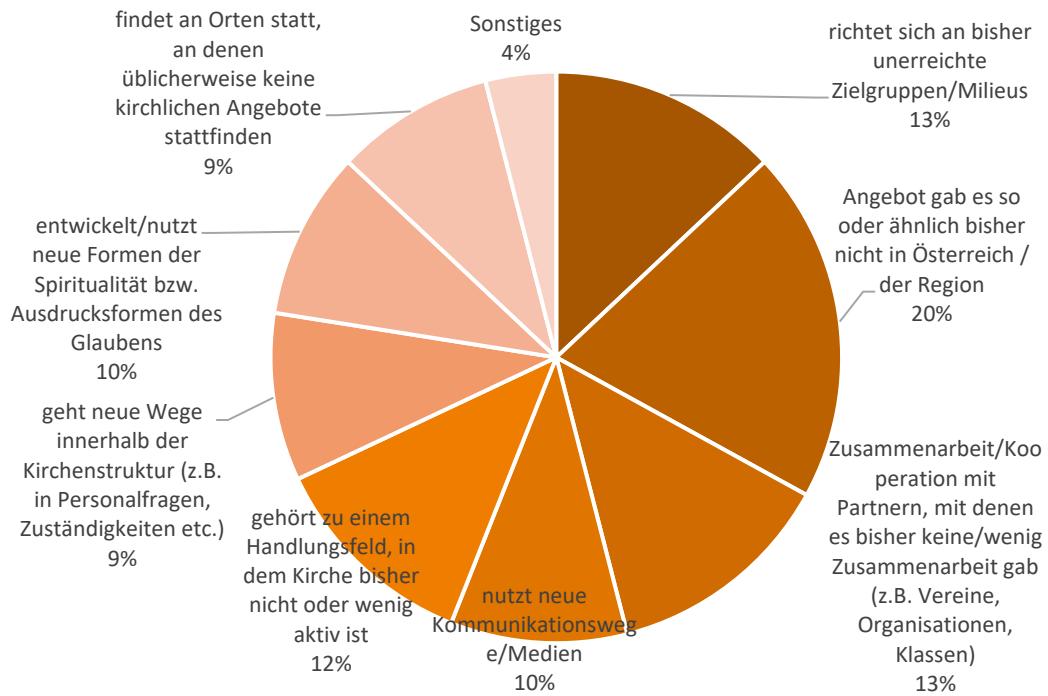
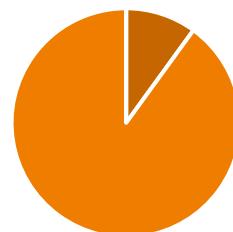


Abb 08: Kennzeichen des „Neuen“

So vielfältig, wie sich der innovative Charakter der Erprobungsräume einerseits darstellt, so eindeutig zeigt sich andererseits, dass diese Verwirklichung an den jeweiligen Orten in überwiegendem Maß (90%) als Zusatzangebot der handelnden Gemeinden bzw. Träger konzipiert war. Exnovation spielt innerhalb der Erprobungsräume des AEL-Projektes eine untergeordnete Rolle. Nur 10% der handelnden Gemeinden/Regionen haben Arbeitsbereiche zu Gunsten der Initiierung eines Erprobungsräumes aufgegeben.

Schließlich spiegelt sich die Vielfalt der Innovationen auch in einer potenziellen Modelhaftigkeit des eigenen Erprobungsräumes für andere Gemeinden oder Regionen wider. Auf die Frage, was solche vom eigenen Erprobungsräum lernen könnten, gaben die Teilnehmer ähnlich verteilte Antworten, nämlich gleichmäßig verteilt innerhalb eines breiten Spektrums. Die größten Anteile aller Antworten entfielen auf „Begegnungen von Menschen ermöglichen“ sowie „Vernetzung und Kooperation“ (jeweils 14%). Der Blick auf die Kategorien, welche in dieser Befragung am wenigsten repräsentiert sind, zeigt „diakonisches Handeln“ (7%) als zweit- und „Begleitung im Glauben“ (4%) als kleinsten Anteil abgesehen von der Kategorie „Sonstiges“. Dies ist rein deskriptiv nicht uninteressant und lohnt unter Umständen eine Reflexion, zumal die Möglichkeit zur Mehrfachnennung bestand. Mögliche Interpretationen könnten sein, dass es diese Kategorien als „Kernkompetenzen der Gemeinde“ bereits mitgedacht wurden und sie eben deshalb gerade nicht als expliziter Anteil der Innovation als hervorzuheben galten oder auch, weil andere Kategorien hier stärker zu waren.

Haben Sie bestehende Arbeitsbereiche Ihrer Pfarrgemeinde/Region aufgegeben, um den Erprobungsraum zu beginnen? (n=41)



- 10% Ja
- 90% Nein, der EPR ist ein Zusatzangebot
- 0% Nein, ein bestehendes Angebot wurde erweitert

Abb. 09: Exnovation

Was können andere Pfarrgemeinden oder Regionen von Ihrem Erprobungsraum lernen?

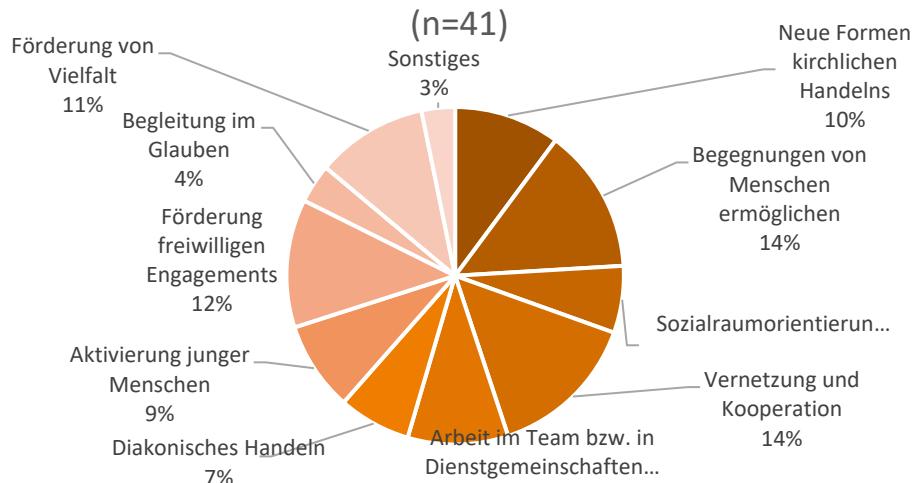


Abb. 10: Modellhaftigkeit



- Angebote der EPR sind größtenteils Innovationen und damit etwas Neues im Kontext der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich
- insgesamt große Vielfalt und breites Spektrum an Ideen, Ausdrucksweisen und Strukturen
- EPR sind besonders stark in der Förderung von zwischenmenschlichen Begegnungen, in Vernetzungen und in Kooperationen

Kommunikation des Evangeliums

Den Zielgruppen bzw. die Beteiligten in 87% der Erprobungsräumen ist bewusst, dass es sich um ein Angebot mit kirchlichem Hintergrund handelt. Auf die Frage wie wichtig bestimmte Aspekte kirchlichen Handelns für die Zukunft der Evangelischen Kirche A.B. sein werden, wurde von den Teilnehmenden der Umfrage das Erreichen von Menschen in Kirchenferne insgesamt am wichtigsten eingeschätzt. Dabei hebt sich dieser Aspekt im Grad der Zustimmung nur marginal von den folgenden zwei Aspekten ab, welche einerseits die Hilfe für Menschen in Not und andererseits das Verkünden des Evangeliums herausstellen. Die Interessen und Bedürfnisse der Kirchenmitglieder ist weiterhin sehr relevant und wird von über 70% der Befragten mindestens als wichtig angegeben. Von den vorgegebenen Kategorien wird „Sich in Politik und Gesellschaft engagieren“ als am wenigsten wichtig eingeschätzt. Zwar schätzen knapp 50% dies mindestens als wichtig ein, jedoch gibt es hier den im Vergleich geringsten Anteil an „sehr wichtig“ Einschätzungen (22,5%) und auch den größten und fast einzigen Anteil von expliziten „eher unwichtig“ (10%) oder „überhaupt nicht wichtig“ (5%) Nennungen.

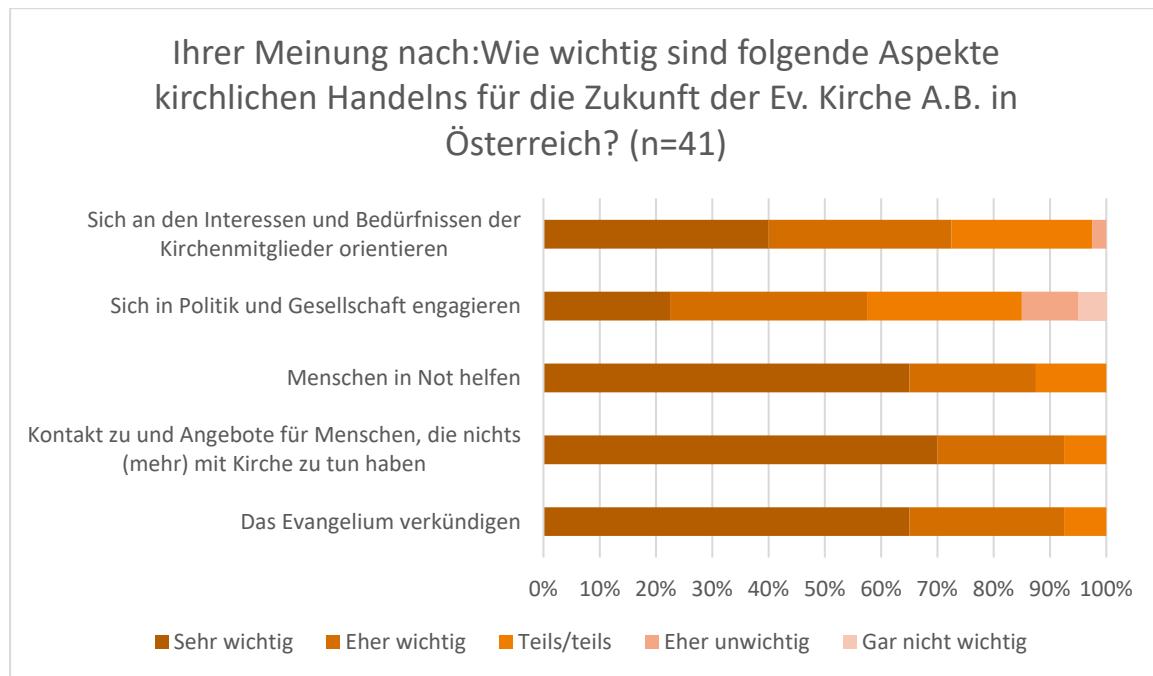


Abb. 11: Kirchliches Handeln

Im Forschungsschwerpunkt „Kooperation und Benchmark“ konnten aus den offenen Fragen erstmals Kategorien abgeleitet werden, welche das *Evangelisch-Sein* innerhalb der Erprobungsräume, welche in Kooperation mit diakonischen Partnern stehen oder standen, beschrieben werden (siehe Bericht Kooperation und Benchmark). Die qualitativen Daten erlaubten den Begriff von Evangelisch-Sein am ehesten in Kategorien von *Freiheit, gelebtem Glauben, Beziehung/Gemeinschaft* und *Nächstenliebe* zu verorten. Kategorien dafür, wie sich das Evangelische in den Erprobungsräumen

verwirklicht wurden beschrieben als *durch Offenheit, durch die handelnden Personen, durch praktische Hilfe, durch Symbole und durch kirchliche Orte*. In der Abschlussbefragung bestand nun die Möglichkeit diese Ergebnisse auf die Gesamtheit aller Erprobungsräume anzuwenden (und nicht nur auf solchen in Kooperation mit der Diakonie). Die Frage zum Bedeutungsspektrum *Evangelisch-Sein* zeigt, dass sich die überwiegende Mehrheit der Befragten in den genannten Kategorien wiederfindet. Die Option *Etwas anderes* wurde nur in 9% aller Antworten gewählt. Die größten Anteile entfielen auf *Gelebter Glaube* (29%) und *Beziehung und Gemeinschaft* (25%), darauf folgen *Nächstenliebe* (19%) und schließlich *Freiheit* (18%). Bei der Frage wodurch das Evangelische in den Erprobungsräumen deutlich wird entfällt der größte Anteil der Antworten auf *durch die handelnden Personen* (34%). Zusammen mit dem zweitgrößten Anteil *durch Offenheit* (24%) finden sich also über die Hälfte der Antworten in diesen Kategorien wieder.

Welche Aspekte beschreiben am ehesten Ihr Verständnis von Evangelisch-Sein? (n=41)

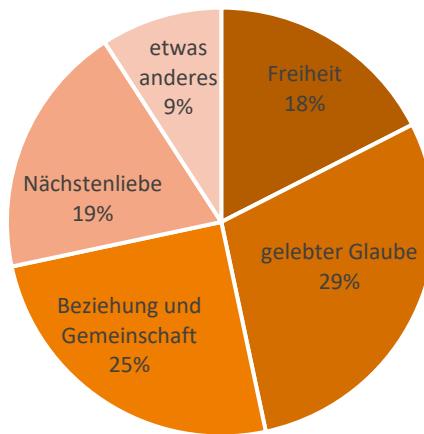


Abb. 12: Evangelisch-Sein

Wodurch wird in Ihrem Erprobungsraum das Evangelische sichtbar? (n=41)

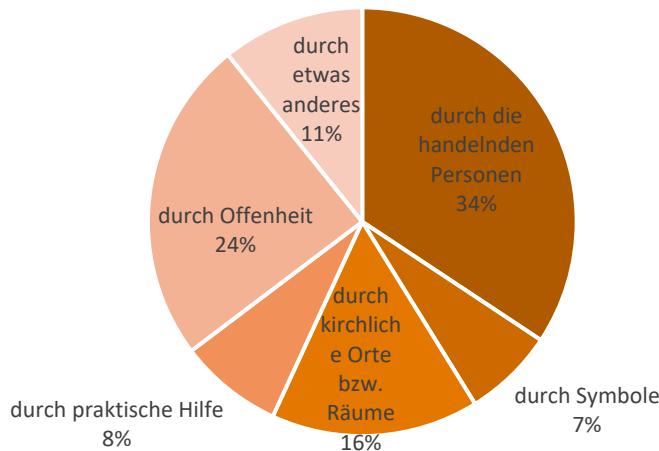


Abb. 13: Evangelisch-Sein im Erprobungsraum

In Bezug auf die 1. Säule des AEL-Projektes „Leuchträume des Evangeliums – Evangelische Identität und Sendung“ zeigt sich bei den Erprobungsräumen eine hohe Vielfalt strategischer Ausrichtung. Frage 18 des Fragebogens wurde in direktem Bezug zu den im AEL-Projekt entwickelten Strategien erarbeitet: (1) Stärkung evangelischer Identität und mündigen Glaubens, (2) Diskurs unter „den Verbundenen“ schaffen und fördern, (3) Einladung zum Glauben und zum christlichen Leben, (4) Orte der Innovation und Kreativität wahrnehmen und fördern und (5) Wahrhaftige Kirche in der Öffentlichkeit sein (AEL Broschüre, S. 9). Die Daten geben wieder, dass alle Strategien in mindestens 50% der Fälle eine starke Rolle bei der Konzeption und Durchführung innerhalb der Initiativen gespielt haben. Den größten Anteil einer sehr starken Ausprägung entfällt auf Strategie (5). 42% der Befragten gaben dies an.

Wie stark verwirklichen sich in Ihrem Erprobungsraum folgende Aspekte strategischer Ausrichtung?

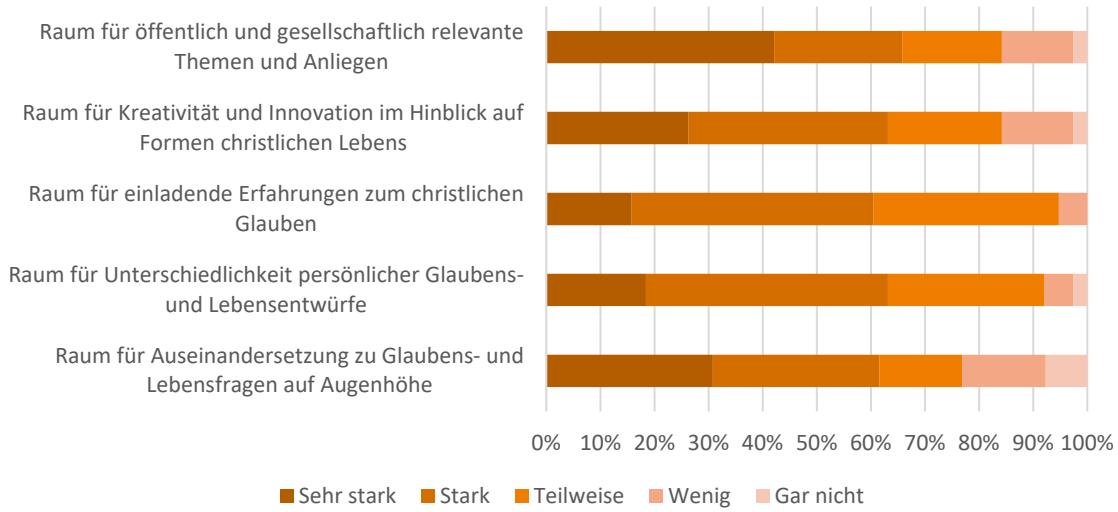


Abb. 14: Evangelische Sendung und Identität (strategische Ausrichtung) n=41

- EPR spiegeln ganzheitliches bzw. breites Verständnis des Evangeliums wider (Wort und Tat, Verkündigung und Dialog, Hilfe in Not)
- das Verständnis von Evangelisch-Sein in den EPR findet sich wieder in Begriffen von gelebtem Glauben, Gemeinschaft und Beziehungen, Nächstenliebe und Freiheit.
- das Evangelische verwirklicht sich durch die Offenheit und praktische Hilfe der handelnden Personen.
- EPR sind vielfältige Leuchträume des Evangeliums

Gemeinwesen und Kooperation

Kooperationen zeigen sich als wesentlicher Bestandteil strategischer Ausrichtung innerhalb der Erprobungsräume. Nur zwei Erprobungsräume arbeiten mit keinen weiteren Einrichtungen zusammen. Der überwiegende Teil arbeitet also mit mindestens 1 bis 2 anderen Partnern zusammen. Dabei ist ein hohes Maß an solchen Partner nicht unüblich. Sechs Erprobungsräume geben an mit 11 bis 20 anderen Einrichtungen zusammenzuarbeiten, ein Erprobungsraum gar mit 55. Die Art dieser Kooperationspartner ist wiederum sehr vielfältig. Den größten Anteil bilden anderen Gemeinden/Kirchen/Regionen bei 76% der Erprobungsräume. Weitere wichtige Partner sind beispielsweise soziale und kulturelle Einrichtungen (49%), Privatpersonen (49%) und kommunale Einrichtungen der Verwaltung und Politik (46%).

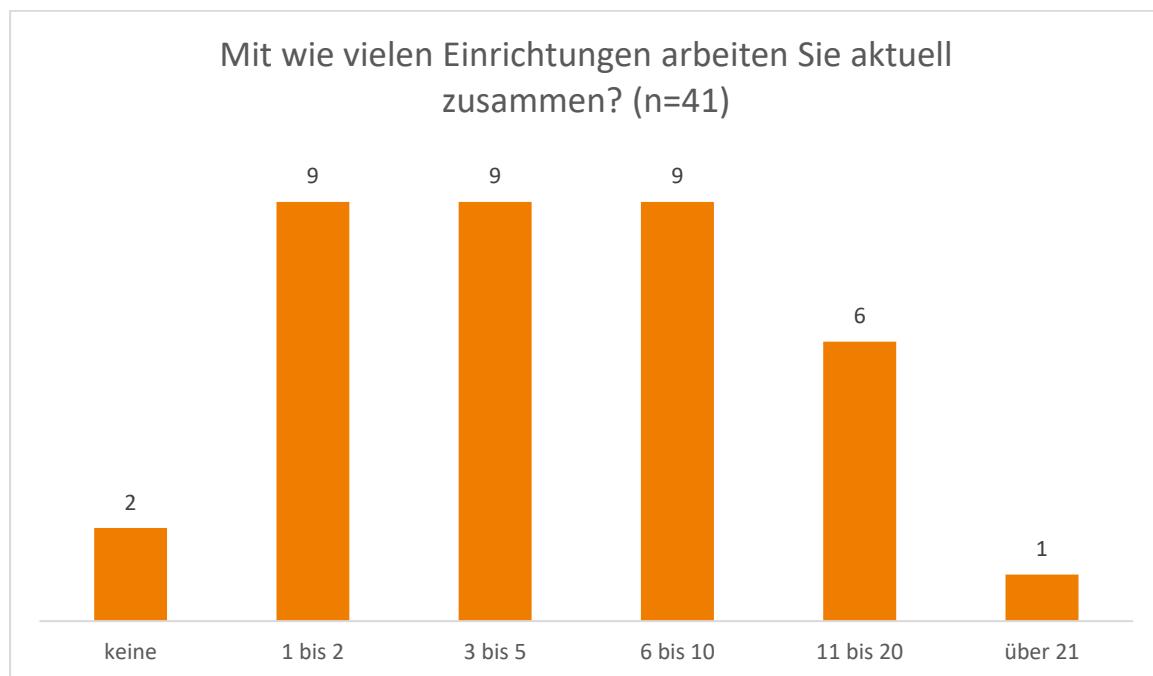


Abb. 15: Anzahl Kooperationen

Dreizehn der teilnehmenden Erprobungsräume haben einen explizit diakonischen Bezug. Im Folgenden sollen die Daten aus diesen dreizehn Erprobungsräumen näher beleuchtet werden. Auch hier ist ein Rückbezug zum Forschungsschwerpunkt „Kooperation und Benchmark“ möglich, da Fragen aus der dortigen Umfrage hier erneut gestellt werden können. Hierbei ist zu erwähnen, dass sich die jetzigen Daten nicht exakt auf dieselbe Grundgesamtheit beziehen wie in der Umfrage „Kooperation und Benchmark“; einerseits waren dort explizit Initiativen innerhalb kirchlich-diakonischer Kooperationen angesprochen (und eben nicht „nur“ solche mit diakonischem Bezug), andererseits sind auch einige Erprobungsräume aus der Kooperation-Umfrage hier nicht vertreten. Für die Teilnehmer besteht größtenteils Zustimmung (85%) zur Aussage, dass Kirche und Diakonie zusammengehören. Dies spiegelt sich auch in einer Verhältnisbestimmung von Kirche und Diakonie wider. Hier

wird Diakonie verstanden als konstitutives Merkmal der Kirche im Allgemeinen und als Teil und Aufgabe der verfassten Kirche.

Welche der folgenden Verhältnisbestimmungen von Diakonie und Kirche beschreibt Ihre Sicht am besten?
(n=13)

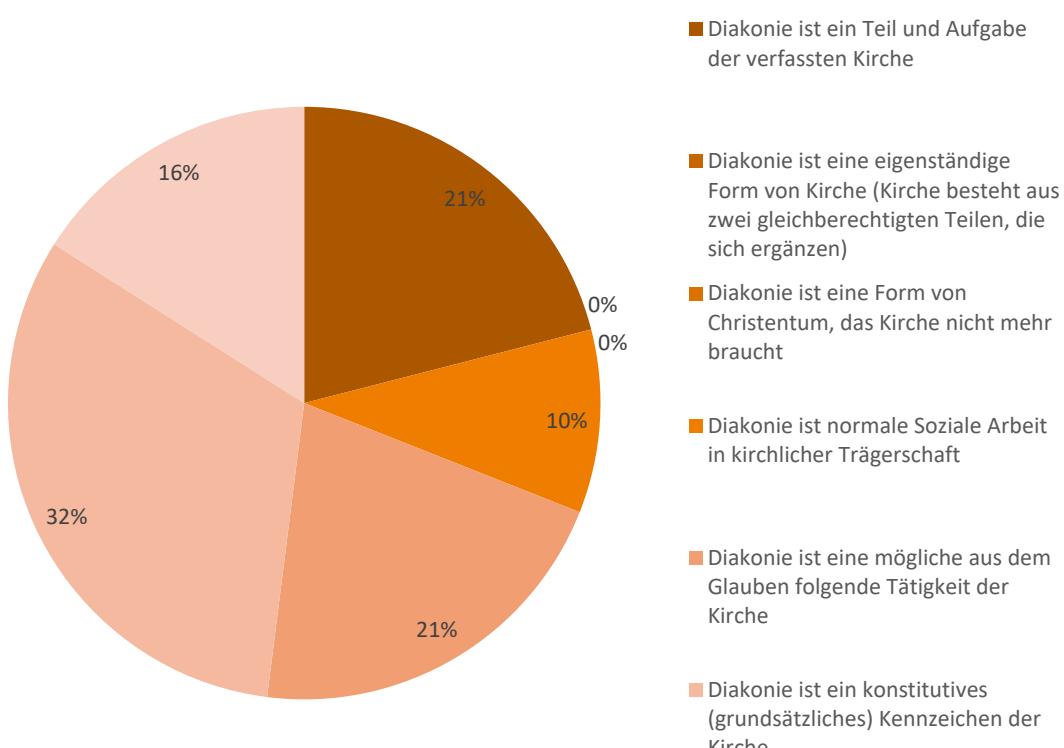


Abb. 16: Verhältnis Diakonie und Kirche (theologisch)

Bei der Bewertung des Verhältnisses zwischen Diakonie und Kirche fällt auf, dass die regional größer gefassten Bezugskontexte bei dieser Befragung tendenziell besser bewertet werden. Weiterhin gibt es eine generell positivere Bewertung in Richtung des eigenen Ortes, gleichzeitig fällt hier aber auch eine deutlich positivere Bewertung für Gesamtösterreich auf als in der Umfrage Kooperation und Benchmark. Somit bildet sich der dortige positive Shift hin zum Erprobungsraum in der jetzigen Umfrage weniger bis gar nicht ab.

Wie bewerten Sie das Verhältnis von Diakonie und Kirche?
(Abschlussbefragung) n=13

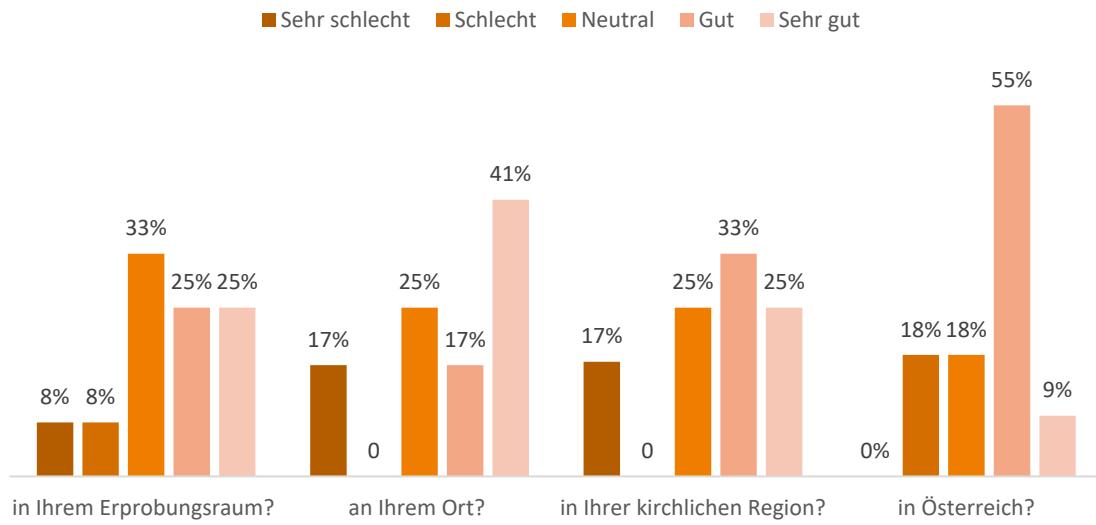


Abb. 17: Verhältnis Diakonie und Kirche praktisch (Abschlussbefragung)

Wie bewerten Sie das Verhältnis von Diakonie und Kirche?
(Umfrage Kooperation und Benchmark) n=50

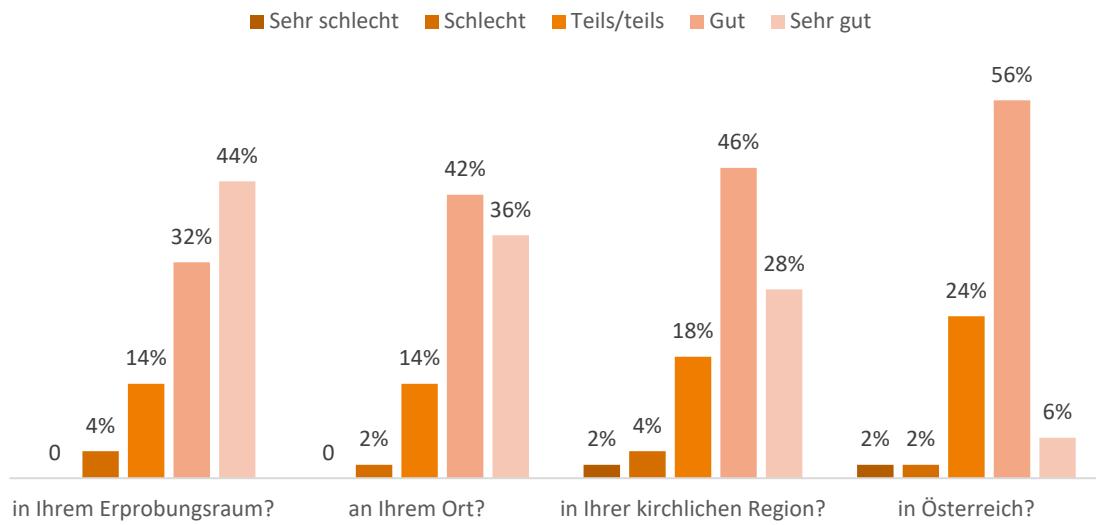


Abb. 18: Verhältnis Diakonie und Kirche praktisch (Umfrage Kooperation und Benchmark)

Schließlich konnten hier auch Daten zum Scheitern von kirchlich-diakonischen Kooperationen erhoben werden. Die Antworten der Befragten weisen auf ein breites Spektrum von Gründen hin. Im Vergleich zu anderen Antworten wurde hier am häufigsten genannt, dass ein Kooperationspartner überwiegend passiv blieb oder die zu unterschiedlichen Organisationslogiken der Partner schließlich zum Scheitern führten.



- für die EPR ist Kirche nicht ohne Diakonie zu denken
- kirchlich-diakonische Kooperationen gelingen größtenteils
- wenn kirchlich-diakonische Kooperationen scheitern, dann an einseitiger Passivität oder inkompatibler Organisationslogiken

Organisation

Ein allgemeiner Blick auf die Verfügbarkeit von Ressourcen aller Art zeigt, dass 42% der Erprobungsräume diese als ausreichend und 45% als zu gering einschätzen. Der letztere Anteil inkludiert auch eine Menge von 10%, welche mit erkennbar zu knappen Ressourcen gearbeitet hat. Von allen Antworten der Befragten, welche Ressourcen mindestens als eher zu gering einschätzten, wird Zeit am häufigsten genannt, gefolgt von fehlenden hauptamtlichen Mitarbeitern. Geld spielt hier nur eine untergeordnete Rolle (8,3% aller Antworten), der insgesamt größte Anteil entfällt schließlich auf die Gesamtheit der in der Frage aufgefächerten personellen Ressourcen (20% Hauptamtliche + 12% Nebenamtliche + 18% Ehrenamtliche).

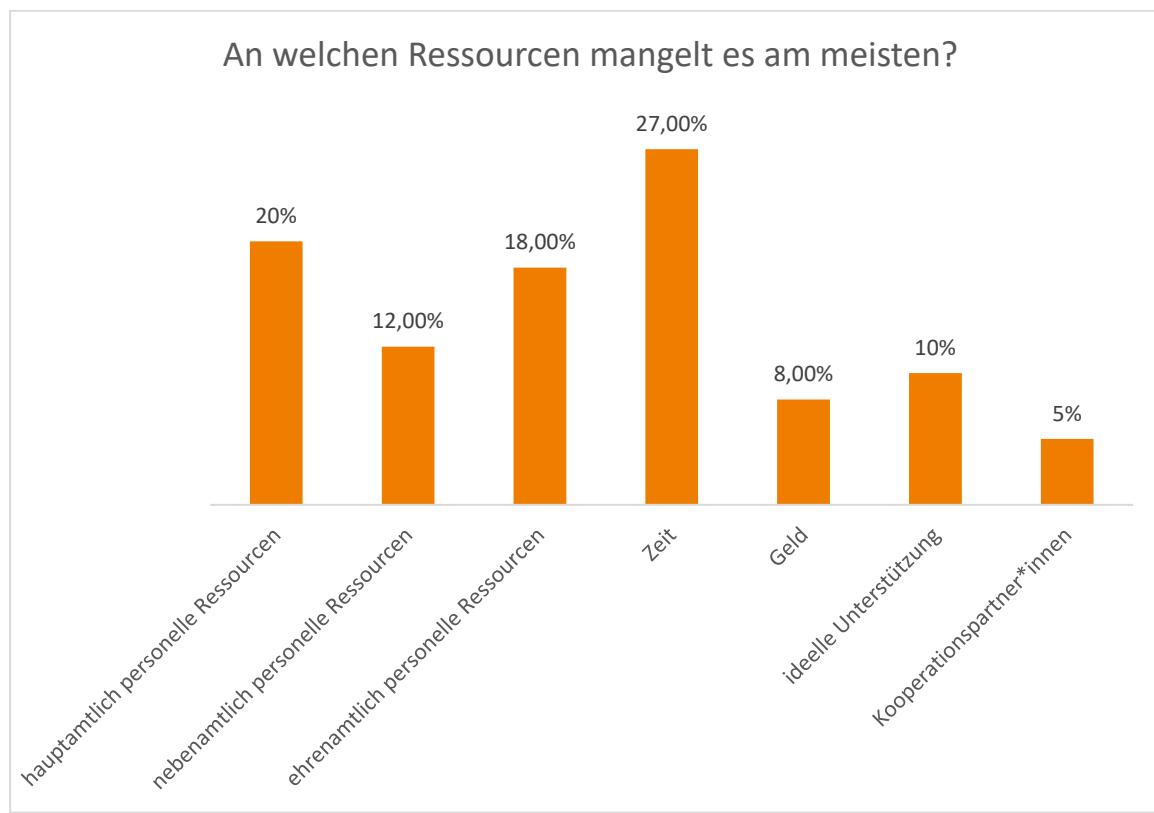


Abb. 19: Ressourcenmangel

Bei 44% der Erprobungsräumen konnten bis zum Zeitpunkt der Umfrage weitere Finanzquellen akquiriert werden. Dabei kommen die finanziellen Mittel zu einem großen Teil von Spender*innen (32% der Antworten) und aus öffentlicher Förderung (21%). Knapp über die Hälfte aller Erprobungsräume haben jedoch noch keine weiteren finanziellen Ressourcen erschlossen.



- knappe Ressourcen sind vor allem Personen und Zeit
- Finanzmittel stehen hier nicht im Vordergrund aber zu einem Großteil auch nicht im weiteren Planungshorizont

Mitarbeitende

Der Blick auf die Arbeitssituation in den Erprobungsräumen zeigt deutlich, dass harmonisches Mit einander auf Augenhöhe im Vordergrund steht. Es gibt regelmäßige Absprachen zu relevanten Themen. Es arbeiten überwiegend Menschen zusammen, die auch außerhalb ihrer funktionalen Rollen innerhalb der Initiativen gute persönliche und private Beziehungen pflegen. Somit spiegeln sich auch in den Erprobungsräumen Österreich für Gründungsinitiativen typischen Dynamiken wider. Hoher persönlicher Einsatz und starke Identifikation mit den eigenen Zielen spiegeln sich in gut funktionierenden Teams wider, die aber auch oft an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gelangen. Für etwaige Verstetigung, Weiterentwicklung und/oder Professionalisierung sollte zumindest eine scheinbar eher gering ausgeprägte Streitkultur reflektiert werden, denn nur 24% der Erprobungsräume geben explizit an, dass es auch zu Konflikten im Team kommt. Gleichzeitig stehen sich die Teams in überwiegendem Ausmaß zu, viel und auch kontrovers zu diskutieren.

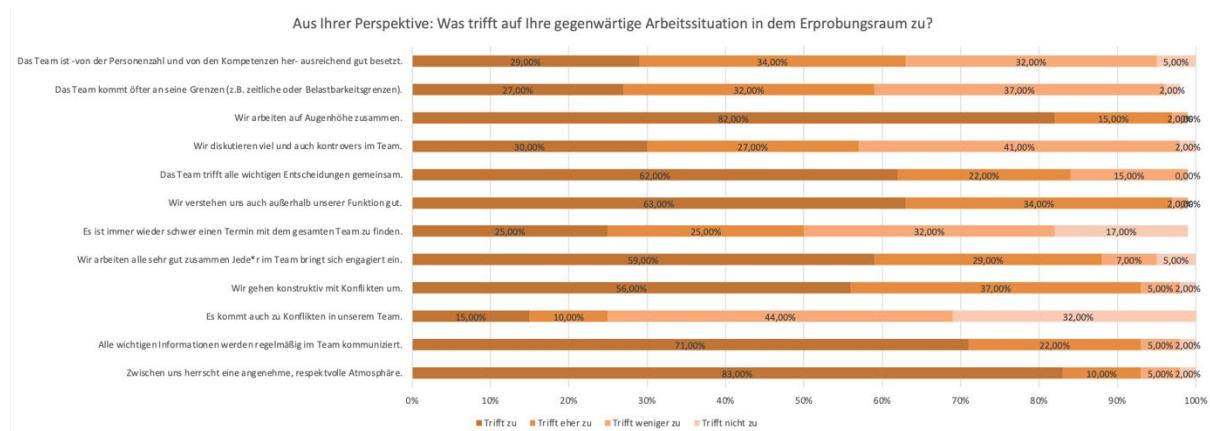


Abb. 20: Arbeitssituation (n=41)

Im Durchschnitt engagieren sich in den Erprobungsräumen 2,7 (im Median:2) Hauptamtliche und 9,2 Ehrenamtliche (im Median:7). Dabei engagieren sich größtenteils Menschen mit mittlerer bis hoher Kirchenbindung. Nur wenige Mitarbeiter kommen aus kirchenfernen Milieus bzw. biografischer Kirchenferne.

Die Erprobungsräume sind insgesamt durch hohes ehrenamtliches Engagement gekennzeichnet. Unterschiedlich viele Ehrenamtliche investieren in unterschiedlichem Ausmaß ihre zeitlichen Ressourcen, die meisten in einem Bereich zwischen 4 und 6 Stunden pro Monat. Dennoch gibt es hier nur geringe Unterschiede zu höheren oder niedrigeren Werten. Schließlich ist mit 42% der höchstmögliche Wert von über 10 Stunden pro Monat auch sehr stark repräsentiert. Auch die Verteilung wie viele Mitarbeiter in den jeweiligen Zeitkontingenten tätig sind zeigt bei allen eine breite Verteilung mit einer leichten Tendenz, dass die hohen Zeitaufwände eher von weniger einzelnen Ehrenamtlichen im Bereich von ein bis zwei Personen geleistet werden.



- EPR-Mitarbeiterteams sind stark beziehungsorientiert, visionsgetriebene und hochproduktiv
- eine zu gering ausgeprägte Streit- und Konfliktkultur könnte zu einem Zukunftsthema werden
- hohes ehrenamtliches Engagement

Ausblick

Der Großteil der Erprobungsräume sieht die Evangelische Kirche A.B. in Österreich auf einem guten und richtigen Weg im Bezug die zukünftig nötigen Veränderungen angegangen zu haben. 66% der Befragten stimmen der These zu, dass die Veränderungen der letzten Jahre bereits in die richtige Richtung gingen.

71% der befragten Erprobungsräume schätzen ihr Projekt als überdurchschnittlich erfolgreich ein, 19% tendieren zu einer mittleren bzw. durchschnittlichen Wertung während 10% nur eine geringen Erfolgswert angeben.

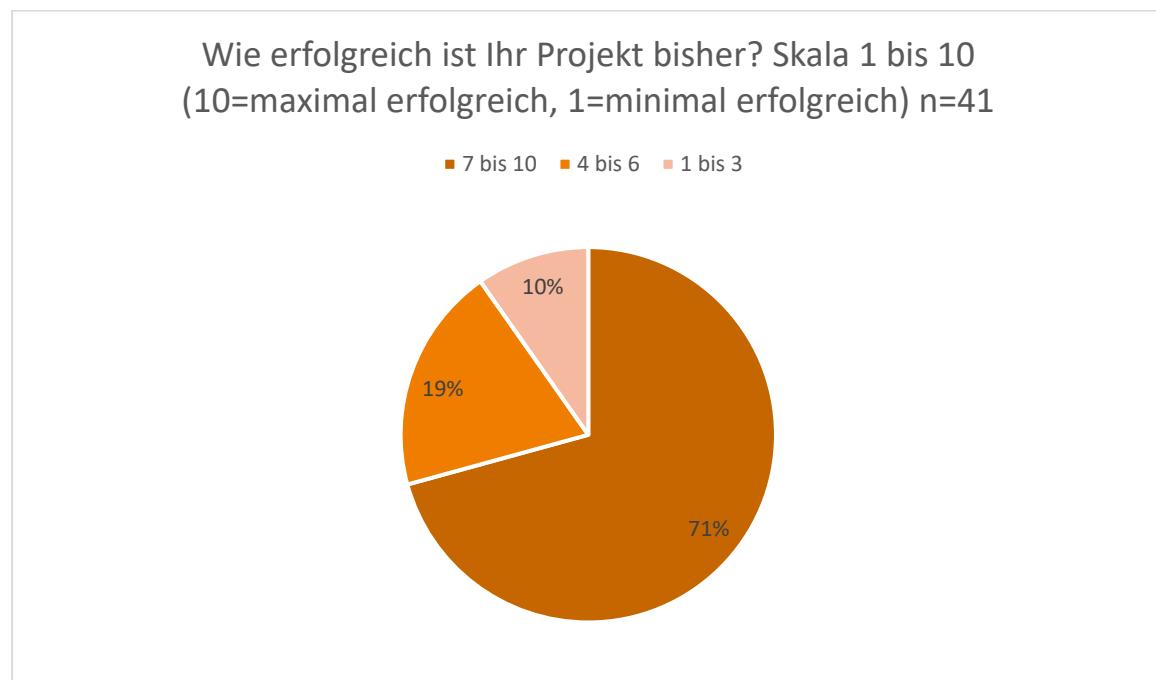


Abb. 21: Erfolge

Bezogen auf die drei Säulen des AEL-Projektes fällt auf, dass sich obige generell hohe Erfolgsquote nicht explizit auf die Schwerpunkte der Säulen übertragen lässt bzw. sich in diesen Kontexten widerspiegelt. Auf die Frage inwieweit der Erprobungsraum dazu beigetragen hat entweder die evangelische Identität zu stärken oder Dienstgemeinschaften und Ehrenamt zu fördern oder Gemeinde- und Regionalentwicklung zu fördern, kann jeweils nur ein kleinerer Anteil der Befragten (zwischen 37% und 38%) mindestens stark zustimmen. Der jeweils größte Anteil entscheidet sich für Teils/teils-Option. Dies legt nahe, dass die meisten Befragten ihren Erprobungsraum in der Lage empfinden gleichmäßig mehr als eine Säule zu adressieren, wobei dann eben keine der Säulen explizit heraussticht und/oder dass es noch andere Indikatoren für Gelingen gibt, welche aber nicht allein und vollständig durch eine oder mehrere Säulen repräsentiert werden.

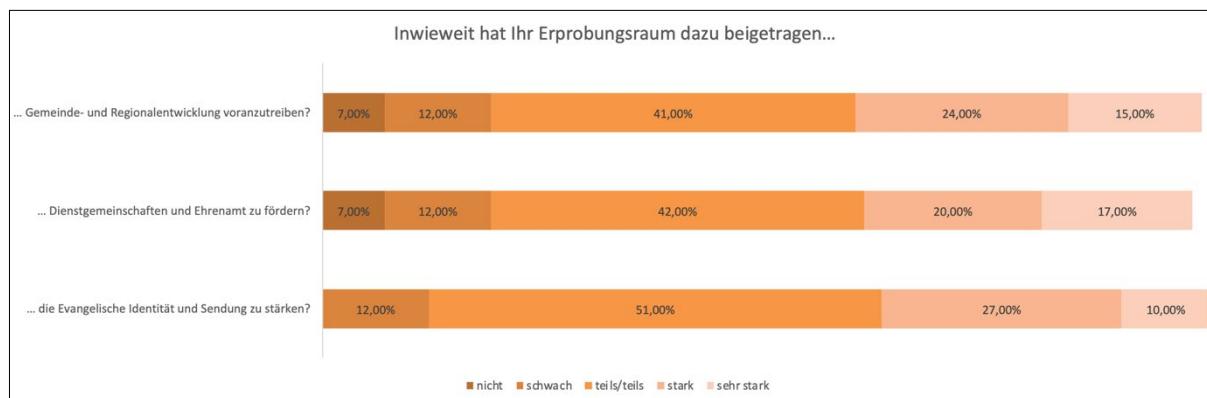


Abb. 22: Erfolg im Blick auf die Säulen (n=41)

Die überwiegende Mehrheit (83%) der Befragten zeigt sich hochmotiviert, den Erprobungsraum weiter voranzubringen. Hierfür gibt es vielfältige Pläne und Strategien. Die Verstärkung von Kooperationen und die Übergabe möglichst vieler Angebote in ehrenamtliche Hände stehen dabei leicht im Vordergrund. Doch auch Strategien zu Fundraising und Partizipation (insbesondere in Bezug auf die Nutzer*innen) werden antizipiert. Generell ist zu bemerken, dass die Mehrzahl der Erprobungsräume mehrere Strategien gleichzeitig im Blick haben werden.

Mehr als zwei Drittel der Erprobungsräume werden im Anschluss an den Förderzeitraum weitere Finanzmittel benötigen. Die Pläne zur Akquise dieser gestalten sich derzeit auch sehr vielfältig. Zusätzliche Spenden, das jeweilige Gemeindebudget und Fördermittel stehen hierbei im Vordergrund.

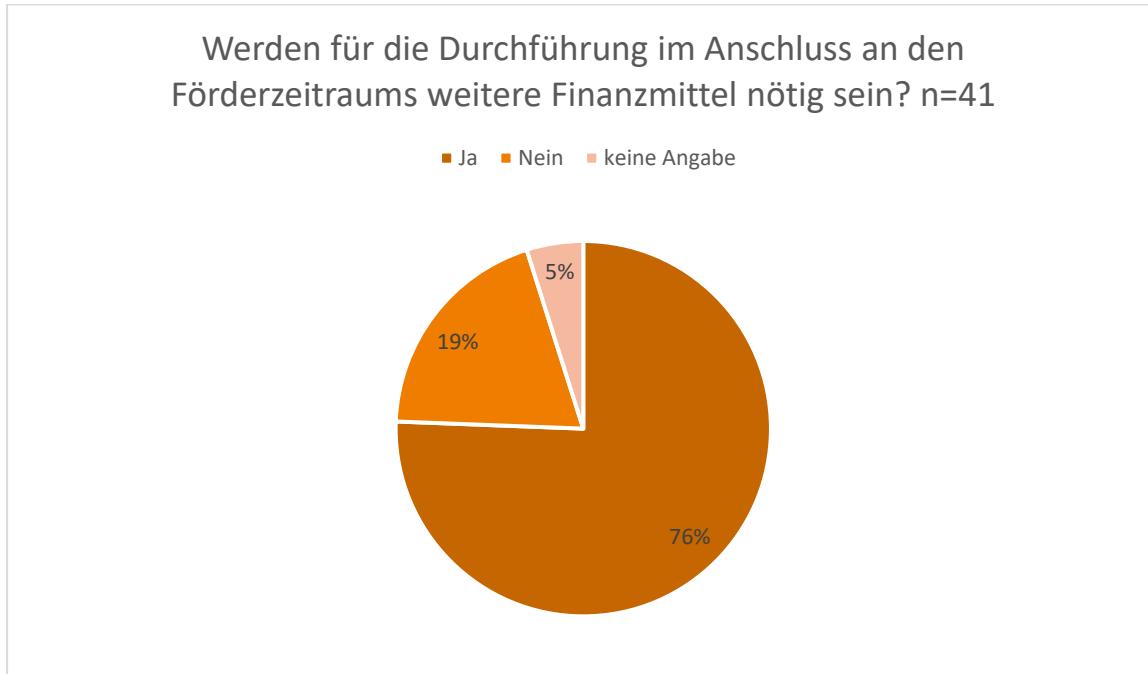


Abb. 23: Finanzmittel

Wie planen Sie die Mittel für die Weiterführung zu akquirieren? n=41

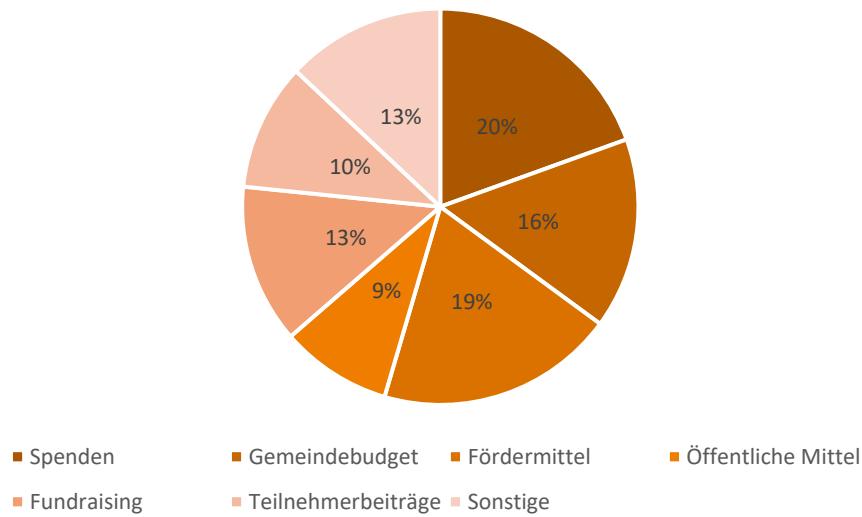


Abb. 24: Akquise Finanzmittel

- EPR sind erfolgreich
- Säulen des AEL-Projekts als alleinige und einzelne Erfolgsmarker ungeeignet
- Motivation weiterzumachen ist hoch, hierfür müssen größtenteils neue Finanzmittel geschlossen werden



Fazit

Die vorliegende Untersuchung gab einen umfassenden Einblick in die Entwicklung, Struktur und Wirkung der Erprobungsräume (EPR) bzw. des AEL-Projektes innerhalb der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich. Die zentralen Ergebnisse lassen sich in mehreren übergeordneten Erkenntnissen bündeln, die die Vielfalt und das Potenzial der EPR verdeutlichen.

Kirchlicher Bezug und Reichweite

Ein zentrales Ergebnis ist, dass die Erprobungsräume unabhängig vom Grad der Kirchenbindung Menschen erreichen. Sowohl Personen mit enger Verbindung zur Kirche als auch solche mit nur loser oder gar keiner Bindung nehmen an den Angeboten teil. Damit stellen EPR eine bedeutende Form kirchlicher Präsenz dar, auch wenn sie bislang nicht zur Gewinnung neuer Mitglieder beitragen. Ihre Stärke liegt vielmehr im Aufbau von Beziehungsnetzwerken und der Förderung von Engagement, wodurch sie eine alternative Form von Kirchenbindung herstellen.

Innovationskraft und kreative Vielfalt

Die Erprobungsräume zeichnen sich durch einen hohen Grad an Innovation aus. Viele ihrer Formate und Strukturen sind neu im Kontext der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich. Besonders auffällig ist die kreative Vielfalt: von Ausdrucksformen über thematische Schwerpunkte bis hin zu organisatorischen Ansätzen spannt sich ein breites Spektrum. Herausragend ist die Rolle der EPR in der Förderung zwischenmenschlicher Beziehungen, des Austauschs sowie von Kooperationen – innerhalb wie außerhalb kirchlicher Strukturen.

Kommunikation des Evangeliums

Die Erprobungsräume tragen maßgeblich zu einem ganzheitlichen Verständnis des Evangeliums bei. Verkündigung wird hier nicht allein durch das gesprochene Wort, sondern ebenso durch konkrete Hilfe, Dialog, gelebte Gemeinschaft und Nächstenliebe verwirklicht. Evangelisch-Sein wird in diesen Projekten als Offenheit, Beziehung und Freiheit gelebt – ein Verständnis, das sich in der Haltung der Mitarbeitenden und in der Praxis der Projekte spiegelt. Die EPR fungieren dadurch als vielfältige „Leuchträume“ des Evangeliums in der Gesellschaft.

Gemeinwesenorientierung und Kooperation

Die Erprobungsräume verbinden kirchliches Handeln eng mit diakonischem Engagement. Kooperationen zwischen Kirche und Diakonie erweisen sich meist als erfolgreich und fruchtbar. Wo sie nicht gelingen, liegt es häufig an mangelnder Kommunikation, einseitiger Passivität oder strukturellen Inkompatibilitäten. Dennoch zeigt sich in der Mehrheit der Fälle eine hohe Bereitschaft zur Zusammenarbeit und eine klare Vision gemeinschaftlichen Handelns.



Strukturelle Herausforderungen und Ressourcen

Ein wiederkehrendes Thema ist der Umgang mit knappen Ressourcen. Als begrenzend wirken vor allem personelle Kapazitäten und verfügbare Zeit. Mangelnde finanzielle Mittel sind zwar nicht primär hemmend, erscheinen aber selten im mittel- oder langfristigen Planungshorizont, was die Nachhaltigkeit mancher Projekte infrage stellen könnte.

Mitarbeit und Teamkultur

Die Mitarbeitenden in den Erprobungsräumen agieren hoch engagiert, beziehungsorientiert und mit einer klaren Vision. Ihr produktives Wirken ist eine der tragenden Säulen des Erfolgs. Gleichzeitig wird eine kaum entwickelte Streit- und Konfliktkultur sichtbar – ein potenzielles Zukunftsthema, insbesondere in wachsenden oder komplexeren Strukturen. Bemerkenswert ist das hohe Maß an ehrenamtlichem Engagement, das viele Projekte überhaupt erst möglich macht.

Insgesamt lässt sich festhalten: Die Erprobungsräume sind erfolgreich – nicht unbedingt im Sinne klassischer kirchlicher Erfolgsparameter, wohl aber als zukunftsweisende Ausdrucksformen einer Kirche im Wandel. Die Säulen des AEL-Projekts bieten dafür wertvolle Orientierung, sollten aber nicht als alleinige Maßstäbe gelten. Die Motivation zur Weiterentwicklung ist hoch; um diesen Weg nachhaltig weiterzugehen, sind allerdings neue Finanzierungswege zu erschließen. Die EPR zeigen, wie Kirche heute relevant, engagiert und offen gelebt werden kann – ein Hoffnungszeichen für die Zukunft kirchlicher Arbeit.